

EV-Serie „Auf dem Prüfstand“: Beirat Ü60 beleuchtet Pflegesituation und altersgerechtes Wohnen in Emsdetten



EMSDETTEN. Die Künstliche Intelligenz – kurz KI – durchdringt immer mehr Bereiche des Alltags. Auch in der Pflege ist die KI Thema. Dem widmet sich der Beirat Ü60 im heutigen Beitrag der Serie „Auf dem Prüfstand“:

Die Künstliche Intelligenz ist das große, vorerst noch schwer zu konkretisierende Thema in der Pflegearbeit. Praktische Erfahrungen, auf die man zurückgreifen könnte, sind rar. Die Erwartungen und Hoffnungen sind hingegen groß.

Noch größer sind die Spekulationen: Wird es in absehbarer Zeit Roboter in Menschengestalt geben, die den Pflegebedürftigen das Essen anreichen, ihnen einen Apfel schälen und das auf sie zugeschnittene Fernsehprogramm einschalten? Wird der Roboter zärtlich übers ergraute Haar streichen, lächeln und beim „Mensch ärgere dich nicht“-Spielen gewinnen lassen?

Die Antwort lässt sich mit einem Wort zusammenfassen: Nein. Was KI jetzt allerdings schon kann, das sind Arbeiten in der Verwaltung, beim Monitoring und in der Organisation. So gesehen kann KI in der Pflege nach jetzigem Stand dazu beitragen, den akuten Fachkräftemangel zu lindern. Sie ist also keine Fiktion, von der es sich nur träumen lässt. Dies heißt aber nicht, dass wir auf den Einsatz des traditionellen Pflegedienstes verzichten werden. Im Gegenteil: Ohne Personal wird es aus heutiger Sicht niemals gehen.

Interessant ist, dass Politik und Forschung nach langem Zögern nun zielgerichtet über den Einsatz von KI in der Pflege nachdenken. Die zunehmende Digitalisierung soll dabei nicht nur Pflegekräfte entlasten, sondern auch für mehr Selbstbestimmung und Sicherheit bei den Pflegebedürftigen sorgen.

Bei einem Blick in die Zukunft könnten nachts elektronische Sensoren die Vitalfunktionen von Pflegebedürftigen überwachen und im Ernstfall das Personal alarmieren.

Dazu ein Beispiel: Patient Günther W. (92-jährig, dement) steht mitten in der Nacht auf und möchte einkaufen gehen. Der Service-Roboter bemerkt das, kommt auf Günther W. zu und fragt ihn freundlich, was er vorhat. Da die KI zum einen einordnen kann, dass es Nacht ist, und zum anderen um Günthers Alter und seine Demenz weiß, rät der Roboter ihm freundlich von dem Vorhaben ab. Lässt sich der Patient nicht beirren, benachrichtigt der Roboter das Pflegepersonal, damit dieses einschreiten kann.

Somit ließe es sich vermeiden, dass das Pflegepersonal ständig vor Ort sein muss.

Auch in den eigenen vier Wänden sind IT-Technologien auf dem Vormarsch und sollen ermöglichen, dass ältere Menschen länger zuhause bleiben und selbstbestimmt ihren Alltag gestalten können. Beispiele: Assistenzsysteme erinnern an die Einnahme von Medikamenten. Roboter heben Dinge vom Boden auf oder erkennen am Gangbild, ob die Person Probleme hat. Im Bereich Unterhaltung und psychischer Gesundheit kann durch den Einsatz humanoider Roboter – wie etwa die Pflegeroboter „Stevie“ oder „Pepper“ – helfen, Einsamkeit einzuschränken und soziale Kontakte zu fördern. Über Sprachassistenten (Alexa, Siri, etc.) lassen sich Geräte per Sprachbefehl steuern.

In seiner aktuellen Stellungnahme thematisiert auch der Deutsche Ethikrat den Einsatz von Robotern in der Pflege. Es darf seiner Meinung nach nicht zu einer Abwertung der sprechenden Medizin – also der Kommunikation zwischen Arzt und Patient – oder einem Abbau von Personal führen. Dem schließt sich der Beirat Ü60 gerne mit der Meinung an, dass Pflegebedürftige nie das Gefühl haben dürfen, nicht mehr als Menschen betrachtet zu werden.

Die Arbeitsgruppe „Politische Gespräche“ des Beirates fügt hinzu: „Das Potenzial von KI-basierten Assistenzsystemen in der Pflege ist groß. Nun gilt es, die notwendigen technischen, sozialen, ethischen und rechtlichen Randbedingungen dafür zu schaffen, damit diese Systeme zum Wohle aller in der Pflege eingesetzt werden können.“

*Die EV-Serie „Auf dem Prüfstand“* erscheint donnerstags in der Emsdettener Volkszeitung. Hier befasst sich der Beirat Ü60 in eigenen Beiträgen mit der Pflegesituation. In der nächsten Folge befasst sich der Beirat Ü60 mit der Frage: „Stationäre Pflege – in private und/oder kommunale Trägerschaft geben?“